

Ein Jahr mit Alma

Um den Wunsch nach einem Hund ranken sich viele Fragen und Diskussionen: Was braucht ein Hund? Was muss jeder persönlich investieren? Was kostet der Unterhalt für einen Hund? Wollen wir die Verantwortung für zehn bis fünfzehn Jahre Hundeleben übernehmen?

Der folgende Bericht beschreibt ein Jahr Zusammenleben mit einer Labradorhündin. Er dient der Motivationshilfe, ob der Mensch bzw. die Familie sich bewusst auf ein weiteres Familienmitglied einlassen will.

Sommer 2013

Mein Wunsch nach einem Hund bestand schon viele Jahre, konkretisierte sich im Frühjahr 2013 nachdem ich mich an der Küste in einen blonden Labradorwelpen „verliebt“ hatte. Über die Besitzerin nahm ich Kontakt mit der Züchterin in Hamburg auf, die ich einige Wochen später „zufällig“ mit ihren Hunden an einem Strand in Schleswig-Holstein traf. Für mich war es wie eine Fügung. Ich habe mit den Hunden Frisbee gespielt und war hin und weg. Nach einem Besuch in Hamburg wurde ich als zukünftige „Hundemama“ willkommen geheißen. Geplant war der Wurf für Frühjahr/Sommer 2014. Im Winter 2013 rief die Züchterin mich an und erzählte mir von einer Schwangerschaft, die den Wurf in die weite Zukunft verschob. Ich war sehr traurig und brauchte erst einmal Zeit, um die Enttäuschung zu verdauen. Noch einmal beschäftigte ich mich intensiv mit meiner Motivation und der Frage, ob ich wirklich - noch einmal - willens war, mich über viele Jahre an einen Hund zu binden. Im Alter von elf bis 28 Jahren hatte ich einen Gefährten auf vier Beinen, der Freude und Leid mit mir teilte, aber er war auch ein Familienhund, so dass die Verantwortung nicht allein auf meinen Schultern lag.

Sommer 2014

Im Sommer 2014 war ich häufig mit meinem VW-Bus unterwegs und überall traf ich Menschen mit Hunden, die ich zu ihren Erfahrungen mit dem „Unterwegs-Sein“ mit einem Vierbeiner interviewte. Meine mitfahrenden Freundinnen meinten, dass ich „überreif“ für einen Hund sei und sie hatten Recht. Ich intensivierte die Suche nach einer passenden Zucht und fand „Das Haus der Sterne“ (www.ausdemhausdersterne.de) in Mecklenburg-Vorpommern.

November 2014

Die Bewerbungsphase

Nach einem ersten telefonischen Kontakt mit der Züchterin war diese sehr interessiert, wie und wo ich die Hündin halten würde und so kam es zu einem Austausch per email.

Ich wohne in einem Einfamilienhaus auf einem Waldgrundstück. Meine Praxis, in der die Hündin als Therapiehund eingesetzt werden sollte, besteht aus drei etwa gleich großen Zimmern und einer Küche mit Zugang zum Hof. Der Hof ist groß, mit alten Straßensteinen gepflastert und hat eine kleine Rasenfläche. Es gibt Sonne und Schatten (unter Treppe, Balkonen und Bäumen) für heiße Sommertage. Zur Straße trennen ihn zwei schwere Holztüren, durch die früher Pferdefuhrwerke fuhren.

Hier wohnen Familien mit Kindern. Mit einer Familie hatte ich mich angefreundet. Die Eltern einer 7-Jährigen Tochter waren Hundefreunde, wollten aber die Verantwortung für einen Hund (noch) nicht übernehmen. Ich fragte sie, ob sie die Patenschaft für meine Hündin übernehmen würden und sie stimmten nach guter Überlegung zu.

Ich wollte meine Hündin in der Stadt nicht angeleint draußen herum sitzen lassen, wenn ich Gebäude betreten musste, in denen Hunde verboten sind. Etwa zwei Mal im Jahr bin ich als Mitglied des Zulassungsausschusses der KV Brandenburg gefordert. Da weiß man, wann die

Sitzung anfängt, aber nie, wann sie aufhört. Nun wusste ich, dass dann liebe Menschen für meine Hündin da sind, die sich „wie Bolle“ auf sie freuten.

Ich plante, meine Praxisstruktur so zu verändern, dass ich nach jedem zweiten Patienten eine Spielpause hatte und eine zweistündige Mittagspause für einen ausgiebigen Spaziergang im Park Sanssouci (fünf Minuten entfernt) oder an der Havel (10 Minuten entfernt). Das würde auch mir gut tun!

Der erste Besuch bei der Züchterin

Anfang November besuchte ich die Züchterin bzw. den sechs Wochen alten Wurf. Die Züchterin - von Beruf Sozialpädagogin in einer Beratungsstelle - hatte mir eine Hündin ausgesucht, die sie von ihrem Wesen als geeignet für einen Einsatz als Therapiehund hielt. Alma war friedfertig, aber nicht ängstlich. Sie war neugierig, aber nicht draufgängerisch. Sie saß häufig am Rand des Welpentrubels und „beobachtete“, ließ sich aber nicht „unterbuttern“.

Ich war sehr beeindruckt von dem Engagement, von der Zuwendung und Liebe, die die Züchterin dem Wurf angedeihen ließ. Die Welpen lebten in einer großen Wurfkiste im Wohnzimmer und in einem Auslauf im Garten. Die erste Annäherung zwischen Mensch und Tier war von großer Zugewandtheit geprägt.

Welche Freude und Glück, Alma „gefunden“ zu haben! Wir verabredeten, dass ich Alma im Alter von zehn Wochen abholen würde. Die Sozialisation, die Alma bei Mutter und Geschwistern erfuhr, ist die Basis für ein glückliches Hundeleben. Ich war willens, alles dafür tun, dass Alma ein zufriedener Hund wird, der Hund bleiben darf!

Im Verlauf des Novembers informierte ich Freunde und Nachbarn über den kommenden Familienzuwachs und zeigte ihnen Bilder. Alma hatte schon eine „Fan-Gemeinde“ bevor sie bei mir einzog.

Ich begann, mich um die notwendige Hundeausstattung zu kümmern. Als die Hundebox für das Auto geliefert wurde, dachte ich: „viel zu groß“, aber bei dem rasanten Wachstum eines Welpen eher doch nicht. Alma sollte schließlich genügend Bewegungsfreiheit haben. Mein VW-Bus hat ein integriertes Zelt - eine Art Vorhang - der aus der geöffneten Klappe heraus gezogen werden kann. Die Hündin kann im Sommer draußen „im Zelt“ schlafen. Es gibt sogar eine Außendusche, um sie nach dem Bad in der Ostsee vom Salzwasser zu befreien. Bei der Konzeption des Campers (www.spacecamper.de) waren offensichtlich Hundefreunde mit am Werk.

Ich googelte nach Hundeleinen und Hundefutter. Meine Cousine Marlies (Hundemama von Birke, 13, Weimaranerin) schenkte mir zum Geburtstag ein rotes „Mädchen-Hundehalsband“ plus textiler Leine, die natürlich beim Abholen zum Einsatz kommen musste. Langfristig wollte ich aber eine Lederleine für die Stadt und eine Moxonleine-Leine für das Training, weil man den Hund damit schneller ab- und anleinen kann.

Beim Hundefutter ist darauf zu achten, dass es dem Wachstum der jeweiligen Hunderasse angepasst ist. Ich entschied mich für das Trockenfutter, das bereits von der Züchterin verfüttert wurde. Ich mische dem Trockenfutter Gemüse (gehäckselte Möhren, Kohlrabi, Blumenkohl und Broccoli), Yoghurt und Distelöl bei. Hin und wieder tauschte ich das Gemüse gegen Banane und Apfel aus. Alma liebt Yoghurt, weshalb sie bald ihren ersten Spitznamen „Almigurt“ weg hatte.

Auf Anraten der Hundetrainerin, die ich nach längerem Suchen fand, bekommt Alma zwei Drittel Trockenfutter mit viel Wasser, da sie nicht gern trinkt. Für ein Drittel muss sie „arbeiten“. Als besonderes Trainingsleckerli bekommt sie täglich ein halbes klein geschnittenes Geflügelwürstchen.

Ende November kämpfte die Züchterin mit Abschiedsschmerz, weil die ersten Welpen mit acht Wochen abgeholt wurden. Mir tat es auch leid, Alma aus ihrer vertrauten Umgebung „zu entführen“ und sie dem Trennungsschmerz auszusetzen. Ich entschloss mich, alles dafür zu tun, dass Alma sich bei mir gut einleben würde. Die größte Herausforderung würde sein, Alma und meine zwei Kater (10) aneinander zu gewöhnen.

Ich hatte Almas Hundebett - eine Box aus Stoff und Gaze - in dem ein großes Kuschelkissen und einige hundegerechte Stofftiere (ohne Glasaugen!) auf sie warteten, in den Vorflur gestellt, der mit einer Glaswand vom Wohnzimmer abgetrennt ist. Von da aus würde sie alles beobachten können, war aber auch vor den Katern sicher. Ich nahm mir vor, die drei behutsam zusammen führen. Rosti ist ein sehr verschmuster Kater, der seit zehn Jahren nimmermüde versucht, mit seinem Bruder Rousseau zu kuscheln, was dieser leider immer nur wenige Minuten „aushalten“ kann. Rousseau hat großen Respekt vor Hunden, markiert aber aus sicherer Entfernung schon mal den „Macker“, zum Beispiel wenn Marlies und Birke zu Besuch sind.

Mit Almas Einzug würde ich im Wohnzimmer auf der ausziehbaren Couch vor dem Kamin schlafen. Um einen Hund schnell stubenrein zu bekommen, ist eine räumliche Nähe erforderlich.

Ich nahm Kontakt zu zwei Hundeschulen in Potsdam auf, die ich im Internet gefunden hatte, und nahm mir vor, beide mit Alma zu besuchen. Das erschien mir die beste Möglichkeit, zu entscheiden, welche Schule bzw. welche Menschen zu uns passen.

Ich schloss eine Haftpflichtversicherung für Alma ab. Das „Futter-Paket“ war unterwegs, aber noch nicht angekommen, weil die DHL von dem Paketaufkommen „überrascht“ wurde. Na ja, mit Weihnachten zu rechnen, erfordert Planung. Mein Paketzusteller war sehr zerknirscht und meinte, dass bald neue Zusteller eingestellt werden würden. Also beruhigte ich mich, dass die Zustellung vor Almas Einzug klappen würde. Meine Vorfreude stieg, aber auch die Erwartungsängste: „Ist es die richtige Entscheidung? Werde ich den Anforderungen gewachsen sein?“. Marlies (seit 30 Jahren Hundemama) beruhigte mich mit den Worten: „Freue Dich! Das Leben mit Hund ist ein Besseres!“. Ich realisierte dies jeden Tag. Es bildete sich ein „emotionales Netzwerk“. Schon bevor Alma einzog, traf ich meinen Nachbarn mit seiner Hündin Anka auf der Straße. Er bot mir gleich ein Buch „über gewaltfreie Hundeerziehung“ an und sprudelte mit seinen Erfahrungen und Tipps über Hundeerziehung. Meine Nachbarn in Potsdam (ein frisch zugezogenes älteres Ehepaar), die ich bislang noch gar nicht kennen gelernt hatte, bat ich darum, das erwartete Post(Hundefutter)paket anzunehmen. Es stellte sich heraus, dass sie „schon immer Hunde hatten“, sich aber altersbedingt gegen einen neuen Hund entschieden hatten, obwohl sie aus meiner Sicht noch sehr „rüstig“ waren. Beide boten sich an, Alma bei Bedarf gern hüten zu wollen. Ich war absolut überrascht und glücklich, soviel „Zuwendung“ zu erfahren und realisierte, dass Alma mein Leben (und mein Kommunikationsverhalten) schon verändert hatte bevor sie überhaupt da war.

Dezember 2014

Mein Freund Harald, dessen Labradorhündin Lina im Frühjahr mit 15 Jahren verstorben war, fragte mich: „Was macht die vorbereitende Therapie deiner Kater?“

Das „Katertraining“ war in vollem Gange:

1. Schritt: Die Tür zum Hundezimmer „mit Hundehöhle“ (Box) im Vorflur (getrennt mit einer Glasscheibe vom Wohnzimmer) wurde geöffnet. Rousseau inspizierte alles genau, Rosti legte sich auf die Box und schlief.

2. Schritt: Futter-, und Wassernäpfe wurden in den Keller verlegt. Die Kater waren das von den Sommermonaten gewohnt.

3. Schritt: Die Kellerluke (liegt bei mir im Wohnzimmer) wurde abends (in meiner Anwesenheit) geschlossen (damit Alma zukünftig nicht hinein fallen konnte). Am Anfang entstand große Unruhe bei den Katern, weil dies bisher nur geschah, wenn die Kater zum Tierarzt gebracht wurden. Nach einigen Tagen nahmen sie die neue Situation recht gelassen hin. Ich ließ sie bei Bedarf zur Gartentür hinaus. Sie kamen durch die Katzenklappe zum Keller wieder herein und maunzen, so dass ich die Kellerklappe öffnete. Das Obergeschoss würde für Alma tabu sein, vor allem, weil die Kater dort einen stressfreien Raum haben sollten, aber auch weil junge Hunde keine Treppen laufen sollten.

Zwei Tage vor Almas Einzug war endlich das Futterpaket angekommen. Ich informierte die letzten Patienten über die Integration meines Labradorwelpen ab Januar 2015 in meine Praxis. Niemand reagierte ablehnend. Alma wurde mit Neugierde erwartet.

Zusammen mit Almas „Patentante“ fuhr ich am 6. Dezember 2014 nach Wittenburg, um Alma abzuholen. Die Idee war, Alma während der Fahrt von zweieinhalb Stunden in einer Decke auf dem Schoß zu halten. Wahrscheinlich irritiert von den vorbei fliegenden visuellen Reizen strampelte Alma, was das Zeug hielt. Wir mussten umdisponieren. Alma kam in die Hundbox und ihre Patentante setzte sich dazu, damit Alma nicht allein war.

Vor Almas Einzug machte ich einen Großeinkauf, damit ich die erste Woche nicht zum Einkaufen aus dem Haus musste.

Bereits zwölf Stunden nach Almas Einzug hatte die Welt sich verändert: Alma war putzmunter, aß und trank Wasser mit Ziegenmilch. Wenn ich sie zu ihrem Auslauf im Garten brachte, löste sie sich sofort. Beim Spazierengehen war sie dazu zu aufgeregt: so viele Gerüche, so viele neue Eindrücke.

Kater Rosti hatte Alma schon einmal angefaucht. Alma hatte das nicht besonders beeindruckt.

Am Abend als es dunkel war, sah sie ihr eigenes Spiegelbild im Fenster und bellte es an. Danach hatte sie sich ein Kunststofffell „gekapert“, das vor einiger Zeit für die Katzen gekauft, aber von ihnen verschmäht worden war. Auf diesem Fell schlief sie die erste Nacht in ihrer Box. Gegen drei Uhr wurde sie unruhig. Ich brachte sie in ihren Auslauf in den Garten und ignorierte ihr anschließendes Spielen wollen. Sie schlief danach bis sieben Uhr durch.

Am Wochenende nach Almas Einzug kam mein Freund Joi zu Besuch. Wir machten einen ersten kleinen Rundgang: Die Straße entlang und durch den Wald zurück. Auf fast jedem Grundstück wurde gebellt und einige „wilde Gesellen“ kamen an den Zaun. Alma warf zwei Mal „alle Anker“, ging aber auf guten Zuspruch von uns weiter - ein tapferes Mädchen!

Zusammen besuchten wir mit Alma am nächsten Tag zum ersten Mal meine Praxis. Der blaue weiche Teppich, den ich gekauft hatte, damit sie auf dem glatten Holzfußboden nicht ausrutscht, schien ihr zu gefallen und wurde ohne jegliche Vorwarnung mit einer Pfütze „markiert“.

Jois Besuch gab mir die Chance, einige Einkäufe zu machen (unter anderem so lebenswichtige Dinge wie Babyöl zum Reinigen der Ohren und Distelöl als Futterzusatz). Joi war müde und legte sich mit Decke und Kissen auf den Teppich. Als ich zurück kam, lag Alma „wie hingegossen“ quer über seinen Beinen und schnarchte laut.

Alma und ich fuhren in den darauf folgenden Tagen zwischen Weihnachten und Neujahr täglich nach Potsdam, um einige Stunden in der Praxis zu verbringen, damit sie sich daran gewöhnen konnte. Im Auto war Alma völlig ruhig, was mich erstaunte.

Bei unseren morgendlichen Spaziergängen leckte Alma das Eis in den Pfützen ab. Ihre „Würstchen“ legte sie lieber vor die Grundstücke der Nachbarn ab anstatt in ihrem Gartenauslauf. Ich sammelte den Kot ein, um die Nachbarn nicht zu verärgern, aber auch weil ich sonst beim nächsten Mal hinein getreten wäre. Bei uns gibt es keine Bürgersteige und zwischen den herab gefallenen Blättern sind ihre Häufchen nicht zu sehen. Kotkontrolle ist auch immer wichtige Wurmkontrolle.

Anfang Dezember wog Alma 10,9 kg und wurde in der Tierarztpraxis herzlich willkommen geheißen und mit Leckerlis verwöhnt. Die notwendige Impfung wurde noch nicht durchgeführt, weil der erste Kontakt zum Tierarzt ein guter „ohne Picks“ sein sollte. Vierzehn Tage später - zum Impftermin - hatte Alma 1,1 kg zugenommen und wurde vom Tierarzt als „zu dick“ befunden. Ich sollte sie nach vier Wochen bei gleichem Gewicht von 12 kg wieder vorstellen. Zudem hatte der Tierarzt Ohrenentzündungen festgestellt, deren Ursache Hefepilze waren. Neben der notwendigen Futterreduktion musste ich nun zehn Tage lang zwei Mal täglich ihre Ohren spülen, was für Hund und Mensch sehr unangenehm ist. Ich hatte Angst, dass es unsere Beziehung belasten würde. Ich führte die Tortour vor dem Abendessen durch, damit sie danach ein gutes Erlebnis hatte.

Die gesamte Hunde-Logistik (rund um die Uhr für sie da zu sein) strengte mich zusehends an. In der Woche vor Weihnachten zerbellte sie am Vormittag zwei Therapiestunden, während sie in der Küche war. Während die Patienten relativ unbeeindruckt wirkten, waren meine Nerven zum Zerreißen angespannt. Die Angst vor einem möglichen Scheitern: „Was geschieht, wenn es mir nicht gelingt, Alma in die Praxis zu integrieren?“ überfiel mich. In diesen Tagen war ich froh über jeden Patienten, der seinen Termin absagte. In mein „Hundetagebuch“ notierte ich dennoch: „Das Leben mit Alma ist anstrengend und bereichernd zugleich“.

In der Praxis hatte Alma zum zweiten Mal auf den blauen Teppich uriniert. So schnell wie Alma war, konnte Mensch gar nicht reagieren. Der Teppich war aus Kunststoff (lässt sich besser reinigen als Wollteppiche). Er roch allerdings nicht gut. Ich roch es selbst, wenn ich die Praxis betrat. Vielleicht missfiel Alma der Geruch.

Wie jeder junge Hund knabberte Alma alles an und musste deshalb ständig im Auge behalten werden. Der Mensch wird in der Konsequenz „zur Ordnung erzogen“. Alma liebte ihren braunen Plüschhund, den sie überall herum trug und knabberte mit Wonne „Schweineohrensticks“ (zwei am Tag).

Während Alma die ersten beiden Tage nach ihrem Einzug an mir „klebte“ und ich aufpassen musste, nicht über sie zu fallen, war ich nach wenigen Tagen erstaunt über ihre wachsende Autonomie. Bei einem Spaziergang in der Stadt kreuzten wir zwei Mal den Weihnachtsmarkt, was für sie wohl - wegen der vielen Menschen und Gerüche - anstrengend war. Wieder in der Praxis war sie sehr müde und ich war es auch. Ich legte mich mit einer Decke auf den Teppich und erwartete Alma zum Kuschneln. Sie zog es allerdings vor, in der kühleren Küche zu bleiben. Auch in meinem Haus lag sie gern nahe der kühlen Fensterscheiben. Ich schlief ein und als ich aufwachte, fand ich Alma zufrieden schlafend in ihrer Box in der Küche. Zum ersten Mal waren wir getrennt gewesen und es war ein gutes Gefühl.

Wieder Zuhause erwartete mich Kater Rousseau - wie immer - auf der Treppe zum Haus. Ich ließ Alma noch einen Moment im Auto, um den Kater zu begrüßen. Rosti mied Alma komplett, Rousseau kreuzte ihren Weg mit Abstand und Respekt. Ich griff nicht ein, versuchte, sie ein wenig aneinander vorbei zu leiten. Ich sagte mir: „Es braucht Zeit“. Almas damaliger Lieblingsplatz im Wohnzimmer war auf dem Fuß des „Katzenkratzbaumes“, den ich schließlich ins Obergeschoss brachte, weil die Kater das Untergeschoss „aufgegeben“ hatten.

Der 12.12.2014 war ein aufregender Tag für Alma. Am Vormittag waren wir im Rathaus, um die Hundesteuer zu bezahlen, dann mussten wir zum Ordnungsamt, weil sie ein „großer Hund“ werden würde. Die aktuelle Schulterhöhe wurde gemessen (35 cm) und ihre Chipnummer dokumentiert. Danach musste ich zum Einwohnermeldeamt, um ein Führungszeugnis (zur Hundehaltung) zu beantragen. Alma machte alles brav mit. In der Praxis lag sie dann wieder schnarchend auf dem Teppich (auf den sie bislang nicht wieder gemacht hatte). Sie schnarchte vor allem, wenn sie erschöpft war. Wichtig ist, den Welpen nicht mit zu vielen Aktivitäten zu überfordern.

Am Nachmittag des Tages waren wir bei meinen Praxisnachbarn zum Kaffee eingeladen. Überall wo Alma auftauchte, löste sie große Freude aus. Gegen halb sechs brachte ich sie dann mit Futter, Lieblingsfell und Spielzeug zu ihrer Patenfamilie. Ich hatte eine Fortbildung vom Zulassungsausschuss der KV Brandenburg mit anschließendem Essen. Als das Essen bestellt wurde, habe ich mich mit der Begründung verabschiedet, dass ich meinen Welpen zum ersten Mal nicht so lange bei den Nachbarn lassen möchte. Die anwesende Herrenrunde blickte reichlich konsterniert. Das war mir so was von egal. Nach drei Stunden war ich wieder bei Alma, die mich offensichtlich nicht vermisst hatte.

Um Alma einen direkten Zugang zum Innenhof zu ermöglichen, bat ich einen Tischler, eine Holzterrasse anzufertigen. Sie sollte breite Stufen haben, so dass Mensch und Hund auch darauf sitzen konnten. Almas Paten sollen sie für Spaziergänge und Spiel direkt aus der Küche abholen können. Dann müssen sie nicht meine Praxisräume betreten. Patienten reagieren bisweilen irritiert, wenn sie hören, dass noch jemand in der Praxis ist.

Alma liebt Kinder, weil sie mit vielen aufgewachsen ist, die Angstfrei mit ihr umzugehen lernten. Auf dem Innenhof traf sie regelmäßig auf kleine Kinder und musste lernen, diese in ihrer Freude nicht anzuspringen. Grundsätzlich ist das eine wichtige Übung, die dem Hund schwer fällt, weil Springen ein Ausdruck ihrer Freude ist.

Einige Tage später besuchten wir eine der beiden Hundeschulen, die ich im Internet entdeckt hatte. Dort waren nur drei „Kleinhundewelpen“ mit denen Alma nicht richtig spielen konnte, aber die Gespräche und Hinweise waren hilfreich. Alma hatte aus Sicht der Profis bereits begonnen, mich zu erziehen, also musste ich sanft gegensteuern und mich in freundlicher Konsequenz üben. Es war wichtig, von Anfang an, Hilfe in der Erziehung zu suchen und zu erfahren. Alma, die „süße Maus“ wickelte mich „um den Finger“ und da war es absolut notwendig, gegen zu lenken. Allerdings ist es genauso wichtig, dass die Chemie stimmt zwischen Hundetrainer und Hundebesitzer. Die Hunde der Trainer wirkten dermaßen „gedrillt“ auf mich, dass es mich abschreckte und deshalb suchte ich weiter nach der passenden Hundeschule. Die zweite Hundeschule lag direkt an der Autobahn, wo ich nicht einen Teil meiner Freizeit verbringen wollte. Von einer dritten Hundeschule erfuhr ich über Mund-zu-Mund-Propaganda.

Die Kater verhielten sich mittlerweile entspannter. Alma zeigte kein Interesse an ihnen. Sie spielte lieber mit ihrem braunen Plüschhund, den sie kreuz und quer durch die Wohnung schleifte.

Alma veränderte sich von Tag zu Tag. Das dunkle Deckhaar auf ihrem Rücken wurde borstiger und an ihrer Schwanzspitze entwickelte sie Locken. Sie bewegte sich manchmal wie ein Löwe mit ihrem Labradortypischen Gang und zauberte einem dann unwillkürlich ein Lächeln ins Gesicht.

Ab Heiligabend 2014 bekam Alma nur noch zwei Mahlzeiten täglich, was sie gut „weg steckte“. Als Belohnung - nach längerem Alleinsein - gab es getrockneten Pansen (hat weniger Fett als Schweineohren). In der darauf folgenden Nacht zog ich - nach fast drei

Wochen - wieder in mein eigenes Bett im ersten Stock. Alma musste nachts nicht mehr raus und schlief bis 6.00 Uhr durch.

Januar 2015

Silvester erwies sich Alma als absolut „schussicher“. Während des Silvesterfeuerwerks vor einem benachbarten Restaurants, schaute sie mich an und ich reagierte - auf Anraten des Tierarztes - gar nicht. Daraufhin legte sie sich schlafen, ignorierte den „Kriegszustand“ vor der Tür.

Die Lösungsstelle im Garten war nach vier Wochen passé. Die für uns passende Hundeschule fand ich im dritten Anlauf. Wir gingen ein Mal pro Woche zur Welpenspielstunde und Alma tobte bis zum Umfallen.

Alma jagte Kater Rousseau im Wohnzimmer und musste deshalb angeleint werden. Sie wog inzwischen 13,5. kg Eine Woche zuvor wog sie 12,8. Erstaunlich, dass sie bei einer reduzierten Futterration weiterhin zunahm.

Inzwischen ging sie zur Tür, wenn sie „musste“. In ihrem Unterkiefer wuchsen zwei Eckzähne. Sie zeigte keinerlei Anzeichen von Schmerzen oder Unwohlwohlsein. Die Züchterin berichtete mir, dass ihr Bruder Alwin angesichts der Zahnung „völlig krank“ gewesen sei.

Bei Fuß üben, ist eine Herausforderung: Alma zerrte an der Leine: es nervte und meine Schulter litt unter Überanstrengung und schmerzte.

Die Trainerin machte Hausbesuche und beriet mich auch in der Praxis. Sie hat eine Hundepension, wo ich Alma an langen Fortbildungstagen und während Kongressbesuchen mit einem guten Gefühl abgeben kann.

Alles was man später mit dem Hund machen will, lernt er am besten früh. So stand auch der Besuch eines Einkaufszentrums auf unserem Trainingsplan. Für Alma war die erste Begegnung mit einem „Konsum-Tempel“ eine Herausforderung: übers Parkdeck laufen, Fahrstuhl fahren, viele Menschen, grelles Licht, permanente Musikbeschallung aus den Lautsprechern, glatte Fußböden, gläserne Türen, die sich öffnen, eine Flut von Gerüchen. Alma erwies sich als völlig stressresistent, marschierte einfach voran, saß mit mir in der Umkleidekabine als ich eine Jeans anprobierte. Die trug ich inzwischen (wieder) öfter, weil die Hundehaare nicht so daran klebten wie an einer Anzughose, nachdem ich mit Alma auf dem Teppich getollt hatte. Überhaupt verzichtet man als Besitzerin eines blonden Hundes gern auf schwarze Kleidung. Ein Hund verliert - wie ein Mensch - regelmäßig Haare, nicht nur bei Fellwechsel im Frühjahr (Februar) und Herbst (Oktober).

Auch den Besuch einer Autowaschanlage bestand Alma mit Bravur. Das Zischen der Düsen und der Wasserdampf schienen ihr nichts auszumachen. Zusammen mit Marlies unternahmen wir einen Waldspaziergang mit ihrem Pferd Tecko. Zu Beginn hatte Alma großen Respekt vor diesem „großen Hund“. Kurze Zeit später mussten wir aufpassen, dass sie nicht „unter die Hufe“ geriet, weil sie jeglichen Respekt verloren hatte.

Auch ein Einsatz am Hauptbahnhof verlief sehr zufriedenstellend. Alma lernte, extrem laute Geräusche auszuhalten, dazu gehörten auch Martinshörner im Alltag. Der Hund orientiert sich am Menschen. Ist dieser gelassen, bleibt auch der Hund ruhig.

Im Januar 2015 hatte ich maximal fünf Patienten pro Tag. Das bedeutete für Alma zunächst bis zu fünf mal fünfzig Minuten in ihre Box. Das ist mehr als genug und deshalb blieb ich auch im zweiten Quartal bei der reduzierten Patientenzahl. Ein bis zwei Mal pro Tag stellte ich Alma Patienten vor (fünf bis zehn Minuten). Dazwischen wurde gespielt, spazieren

gegangen oder Alma kaute Kaninchenohren oder Pansen. Inzwischen ging sie freiwillig in die Box, die für sie ihr Ort des Rückzugs geworden war.

Wenn ich Alma zu einem Patientengespräch dazu hole, ist sie völlig ruhig und sie darf selbst entscheiden, ob sie den Patienten begrüßen will. Sie will immer! Ich habe das zuvor mit meiner Hundetrainerin durchgespielt, die mir stets wertvolle Tipps gibt. Alle Patienten staunten über Almas „Entspanntheit“. Die Trainerin war sehr angetan von Alma und meinte, sie sei eine „coole“ Hündin. Das fand auch Marlies, die uns regelmäßig mit Birke besuchte. Birke ist alt und aufgrund von Almas ungestümen Verhaltens manchmal genervt. Wenn Alma auf ihre Zurückweisung nicht reagiert, wird sie manchmal heftig zurechtgewiesen. Alma liebt Birke trotzdem.

Alma lebt auch ihre anderen Seiten aus, vor allem in der Welpenspielstunde, die wir regelmäßig besuchten: dort war sie aufgrund ihrer Größe den meisten körperlich überlegen und spielte das gern aus. Einmal hatte die Hundetrainerin einen großen Behälter mit Kunststoffbällen aufgestellt. Sie warf einige Leckerlis hinein und bevor die anderen Hunde das überhaupt realisiert hatten, sprang Alma mit allen vier Pfoten gleichzeitig in den Container. Kopf voran hatte sie „Null Komma nichts“ sämtliche Leckerlis vertilgt und die Bälle stoben durch die Luft wie bei einem Feuerwerk.

Hunde brauchen Beschäftigung und so kaufte ich ihr einen Futter-Dummy, ein Schlauch aus gepolstertem Kunststoff mit Reißverschluss. Der Dummy wurde mit Trockenfutter befüllt und auf Spaziergängen in die Landschaft geworfen. Alma brachte ihn zurück und erhielt dafür ein Leckerli. Das Apportieren machte ihr als gezüchteter Apportierhund (v.a. für die Entenjagd) große Freude. Der Vorteil dieser Züchtung ist, dass Labradore „weichmäulig“ sind. Wenn sie etwas in die Schnauze nehmen, beißen sie nicht zu und auch ein Kind kann dem Hund etwas aus dem Maul heraus nehmen ohne Gefahr zu laufen, gebissen zu werden.

Auf den Waldwegen läuft Alma an einer fünf Meter langen Schleppleine und regelmäßig üben wir „bei Fuß“ gehen. Wenn wir auf einem breiten Sandweg angelangt sind, lasse ich sie frei laufen. Es ist eine Wonne, wie sie dann „ausflippt“ - eine richtig kleine „Berserkerin“. Die erste Begegnung mit einem Reh war eine besondere Herausforderung. Alma nahm Witterung auf - hob ihre Nase in den Wind - bevor ich das Tier entdeckte. Wichtig ist, sofort und konsequent zu reagieren. Ein scharfes „bei Fuß“ verhinderte, dass sie dem Reh folgte. Seit dieser Situation bin ich wachsamer auf unseren Spaziergängen und beobachte die Umgebung aufmerksamer.

Der erste Schnee, der fiel, versetzte Alma in Ekstase. Sie tobte wie ein „wild gewordener Handfeger“ durch den Schnee und fiel Zuhause erschöpft um.

Ich entschloss mich, ab März 2015 (als es morgens heller wurde) erst um 9.30 Uhr mit der Patientenarbeit beginnen, um jeden Morgen einen Waldspaziergang machen zu können. Das tat Alma und mir gut und sie verbrachte danach die ersten beiden Therapiestunden im Tiefschlaf in ihrer Box.

Das Zusammenleben mit den Katern entspannte sich im Januar 2015 immer mehr. Sie huschten auf dem Weg vom Obergeschoss in den Keller zur Katzenklappe an Alma vorbei. Alma hob dann den Kopf und legte ihn wieder ab. Ich glaube, sie findet die Katzen „doof“, weil man nicht mit ihnen spielen kann, aber es gibt kein Fauchen und kein Bellen mehr. Alles ist friedlich!

Alma Ohren waren inzwischen in einem guten Zustand und sie hatte sich - bei reduzierter Kost - schlank gewachsen und sah toll aus.

Februar 2015

Alma wiegt inzwischen 15,8 kg und hat zwei Eckzähne bekommen. Mit dem Schneefall hat sich ihre Nase von schwarz zu rosa verfärbt. Alma hat eine „snownose“ (Wechselnase) wie sie auch bei weißen Schäferhunden vorkommt.

Auf Radfahrer und Jogger, die an ihr vorbei sprinten, v.a. aber auf Menschen „auf vier Beinen“ (mit Nordic-walking-Stöcken) reagiert sie irritiert und muss entsprechend beruhigt werden.

Im Februar machten wir unseren ersten gemeinsamen Urlaub. Wir haben Familie und Freunde besucht. Alma hat sich überall gut eingefügt. Wir dürfen wieder kommen! Am Besten hat es Alma bei meiner Freundin Martina gefallen, die zwei Labrador-Hündinnen besitzt. Mona und Lisa waren ihre Vorbilder und sie kopierte alles, was die Großen taten. Für die acht Jahre alten Hündinnen war es zwischenzeitlich etwas anstrengend, weil Alma keine Ruhe gab bis sie umfiel und einschlief. Wenn es ihnen deutlich zuviel wurde, wurde Alma auch streng zurechtgewiesen. Das war gut, denn Alma hatte wenig Respekt vor großen Tieren.

Alma graste mit Mona und Lisa auf einer Wiese wie die Schafe. Angst vor Wasser hatte sie überhaupt nicht. An einem Waldsee zerbiss sie die Eisschollen und steckte den Kopf bei Minustemperaturen tief ins Wasser während sie bis zum Bauch darin stand. Dabei atmete sie durch die Nase aus, so dass das Wasser brodelte. Es war ihr erster Tauchgang.

März 2015

Im März entschlief ich mich schweren Herzens, mein Waldgrundstück einzuzäunen und somit auch einige tausend Euro in Almas Sicherheit zu investieren. Alma ist zwar anhänglich, aber wenn sie Witterung von Wildtieren aufnimmt, kann ich für nichts garantieren. Da in Brandenburg Leinenpflicht besteht, dürfen frei laufende Hunde erschossen werden. Um Kummer zu vermeiden, zäunte ich mich nach zwanzig Jahren ein.

Auf unseren morgendlichen Waldspaziergängen wurden die Zecken aktiv. Der Vorteil eines kurzhaarigen blonden Hundes ist, dass man die Zecken sieht und absammeln kann bevor sie sich fest beißen. Überhaupt ist das Labradorfell äußerst pflegeleicht. Selbst wenn Alma nach einem Bad in einer Wildschweinkuhle oder in einem moddrigen Graben aussieht wie ein Ferkel, braucht sie kein Bad, um wieder sauber zu werden. Als Wasserhund hat sie eine Art Nanofell. Am Ende eines Spaziergangs mit Dreckseinsatz schicke ich sie zum Abschluss in ein sauberes Gewässer und rubbele sie mit einem Handtuch, in dem der Restdreck hängen bleibt, trocken.

Alma und ich besuchten unsere erste gemeinsame Tagung. Inhaltlich ging es um das Thema „Opferhilfe und Trauma“. Etwa 70 Personen waren anwesend und Alma mittendrin. Der erste Vortrag war wirklich gut und so brandete heftiger Applaus auf. Alma guckte erstaunt und im ersten Augenblick dachte ich, sie würde bellen, aber dann überlegte sie es sich anders. Alma bellt äußerst selten, zum Beispiel als sie im Wald Witterung von Wildschweinen aufnahm, die nahe im Unterholz ruhten. Alma wurde während der Tagung von vielen Anwesenden ob ihrer Entspannung bewundert. Von 9.00 bis 16.00 Uhr - mit einer Pause von einer Stunde im Auto während des Mittagessens - lag sie entspannt zu meinen Füßen. Zwischendurch fiepte sie kurz, weil ihre Blase sich meldete. Ich ging mit ihr auf die Wiese vor dem Tagungsgebäude und sie jagte wie ein kleiner Wildfang den Blättern hinterher, die der Wind umher wehte. Sie ist eine unglaublich anpassungsfähige Hündin und ich habe den Eindruck, dass es ihr richtig gut geht, wenn viele Menschen um sie herum sind.

Eine Woche später hatten Alma und ich unseren zweiten „Tagungs-Einsatz“. Die Brandenburgische Krebsgesellschaft, in deren Vorstand ich seit 20 Jahren aktiv bin, veranstaltete ihren 5. Patiententag. Viele Krebsbetroffene aus ganz Brandenburg kamen, um

Vorträgen zu „lauschen“ und Erfahrungen auszutauschen. Alma erneut mittendrin. Menschen knieten vor ihr und freuten sich an ihrem Wesen. Während der Vorträge saß ich mit ihr in der ersten Reihe. Die vielen „Bilder“, die während der Vorträge an die Wand geworfen wurden, waren zuerst sehr aufregend für sie, aber nach kurzer Zeit, legte sie sich auf ihre Decke und war „cool“ - wie immer.

Das erste junge Gras spross im Wald und war für Alma ein besonderer Leckerbissen. Bei einem Besuch bei Freunden fiel ein Weinglas auf den Boden. Bevor wir reagieren können, hatte Alma ein Stück erwischt, zerkaut und runter geschluckt. Ich war in großer Sorge, aber es hatte keine Konsequenzen. Im Kot entdeckte ich die Glasstücke ummantelt von Fasern und war „heilfroh“.

Es ist wichtig, grundsätzlich auf die Signale eines Hundes zu achten. Auch Hunde haben einmal Verdauungsstörungen und zeigen an, wenn sie müssen. Wenn man dann nicht reagiert, landet der Haufen hoffentlich neben dem Teppich. Ich erinnere eine lehrreiche Episode mit Alma: in der Mittagspause wollte ich „schnell mal“ zur Post. Als ich ankam, sah ich schon die lange Schlange auf der Treppe. Alma war unwillig, mit hinein zu kommen und ich zerrte sie hinter mir her. Oben auf dem Treppenabsatz im Gebäude setzte Alma dann einen großen Haufen Kot ab, den ich - unter den strengen Blicken der Wartenden - vom Linoleum kratzte.

Während meiner Therapiesitzungen war sie zu der Zeit in Einzelfällen bis zu 20 Minuten dabei, lag dann völlig entspannt auf ihrem Kissen. Wenn ein Patient sehr „aufgeregt“ war, reagierte sie und ging auf die Patienten zu. Es war schön mitzuerleben, wie die Menschen das realisierten und auf ihre eigene Art damit umgingen. Alma war dann der Ruhepol. Wenn sie nicht „im Einsatz“ ist, ist sie eine ausgelassene Hündin, die gerne tobt und im Wald einfach nur Hund ist. Das ist schön mitzuerleben. Mittags bin ich manchmal mit Alma im Park Sanssouci unterwegs. Friedrich der Große, auf dessen Grab immer ein paar Kartoffeln liegen, weil er diese in Brandenburg einführte, liegt - auf seinen Wunsch - neben seinen Hunden begraben. Alma und ich können das gut verstehen. Franz von Assisi sagte: „Dass mir der Hund das Liebste sei, sagst du, Mensch, sei Sünde. Der Hund ist mir im Sturme treu, der Mensch nicht mal im Winde“.

April 2015

Im April nahm ich meine monatlichen Osteopathieterminen wieder auf, die meiner eigenen Gesundheitsförderung dienen. Während meiner Behandlung war Alma beim Ehemann der Osteopathin, der das Abendessen vorbereitete. Alma fremdelte überhaupt nicht. Er versprach mir, Alma nicht mit Essensresten zu füttern, hatte aber eine Tüte Leckerlis gekauft. Bereits beim zweiten Besuch (vier Wochen später) stob Alma in die Küche kurz nachdem sie durch das Hoftor geflitzt war. Wenn es um Futter geht, läuft ihr Gedächtnis auf Hochtouren, ebenso ihr Hörsinn. Auf hundert Meter (hinten im Garten) hört sie das Knistern einer Plastiktüte und kommt im gestreckten Galopp angerannt.

Der „Bekanntenkreis“ von Alma erweiterte sich stetig. Wenn ich Einkäufe in Gebäuden zu tätigen hatte, die Alma nicht betreten durfte, konnte ich sie bei einer Freundin lassen, die einen Lampenladen führte. Dort lag Alma friedlich und bespaßte die Kunden bis ich wieder kam.

Mitte April verbrachten Alma und ich ein Wochenende mit sieben Freunden in der Nähe von Magdeburg. Eine Wanderung war geplant, die ich leider nicht mitmachen konnte, weil mir einige Tage zuvor in der Hundespielstunde ein 30-kg-Hund ins linke Knie gerannt war. Das war bereits im Februar schon einmal passiert und nichts ging mehr. Das Knie fühlte sich völlig instabil an und ich konnte die Treppen nur rückwärts runter laufen. Autofahren ging Gott sei Dank noch. Kupplung treten war kein Problem. Ich ging trotzdem mit Alma

spazieren. Sie musste konsequent „bei Fuß“ gehen und wenn sie „anzog“, weil sie Vögel auf den Äckern sah, musste ich gegen einen Sturz ankämpfen.

An ungefährdeten Stellen machte ich Alma los und sie raste über die Äcker wie eine Rakete. Einige Tage später suchte ich dann doch einen Orthopäden auf, weil meine Freunde (50 % Ärzte) mich dazu „überredet“ und mir auch kurzfristig einen Termin besorgten hatten. Mir wurde sehr klar, wie wichtig meine Gehfähigkeit für unser gemeinsames Glück ist und ich hoffte auf Entwarnung und Genesung.

Das Hotel, in dem wir nächtigten, war bereits vor Almas Ankunft bei mir gebucht worden und ich musste feststellen, dass Hunde auf den Zimmern nicht erlaubt waren, wohl aber im Restaurant (merkwürdige Inkonsequenz!). Also schlief ich mit Alma im VW-Bus und sie verhielt sich super. 30 Zentimeter von meinem Kopf entfernt, schlief sie - im Fußraum - wie ein Marmeladebrot. Als ich nach der zweiten Nacht um 5.30 Uhr aufwachte, saß sie kerzengrade vor mir als wollte sie mich zum Aufwachen hypnotisieren. Hatte sie ja auch geschafft! Alma bezauberte meine Freunde und die anderen Gäste und verhielt sich im Restaurant des Hotels tadellos.

In den Therapiestunden war sie zu dem Zeitpunkt - bei ausgewählten Patienten - schon 50 Minuten dabei. Nach einer ritualisierten Begrüßung lag sie auf ihrem Kissen und schlief. Es war erstaunlich für einen sieben Monate alten Hund. Wenn die Patienten emotional „sehr aufgeregt“ (v.a. bei Angst) waren, reagierte Alma, in dem sie den Kopf hob oder aufstand. Die Patienten nahmen das wahr und so wurde die Aufregung - ohne mein Zutun - von Alma gespiegelt. Ich fragte eine Patientin, die äußerst belastende Dinge berichtete (Ehemann und zwei Kinder starben bei einem Flugzeugabsturz, was durch die German-Wings-Katastrophe reaktiviert wurde) wie sie das Dabei-Sein von Alma erlebt habe und sie antwortete: „Es ist schön, dass wir nicht allein waren“. Das hat mein Herz berührt!

Mai 2015

Im Mai besuchten Alma und ich die Züchterin. Diese hatte mir einige Wochen zuvor Bilder von ihren vier Labradoren geschickt, die schwimmend Bälle apportierten. Alma liebt - als Wasserhund - das kalte Nass, traute sich aber nicht, die Bodenhaftung zu verlieren und zu schwimmen. Deshalb verabredeten wir „Schwimmunterricht“. Christopher, der Sohn der Züchterin, in den sie regelrecht „verschossen“ war, schaffte es innerhalb von kurzer Zeit, sie im Spiel dazu zu bringen, Bälle aus dem Baggersee zu holen. Bei den ersten Schwimmversuchen, sah Alma aus wie eine Giraffe, den Kopf maximal über Wasser, wild strampelnd als würde sie ums Überleben kämpfen. Dann war der Bann gebrochen und sie schwamm ohne jede Scheu mit ihren Hundegefährten. Es war eine Wonne zuzusehen!

Alma war inzwischen acht Monate alt und offensichtlich in den „Flegeljahren“. Gehorsam war gestern: Spielzeug zerfetzen machte ihr offensichtlich mehr Spaß als damit zu spielen und Respekt vor anderen Hunden? Was ist das? Sie traktierte Birke (13, Weimarerin) solange bis diese zubiss. Alma schrie als würde sie am Spieß stecken. Mit ihrem Eckzahn hatte Birke ihr das Fell sauber aus der Flanke rasiert. Die Hautoberfläche war nur angekratzt. Schwein gehabt! Eine halbe Stunde machte Alma einen Bogen um Birke. Dann ging ihr Spiel von vorne los und ich musste sie anleinen.

Im Mai fing Alma an, alles zu verschlucken, was ihr in die Quere kam, neben kleinen Büffelhautknochen und Ochsenziemer, die der Zahnreinigung dienen sollten, leider auch jede Art von Kot: Pferdeäpfel, Kaninchenködel, Gänsedreck und andere undefinierbare Ausscheidungen von Wildtieren im Wald. Da sie an der Schleppleine einen Radius von fünf Metern hatte, hatte ich kaum eine Chance, sie mit einem scharfen „Nein“ davon abzuhalten. Auch in der Stadt war kein weg geworfenes Lebensmittel vor ihr sicher. Auf dem Hintergrund, dass böswillige Menschen bzw. Hundehasser auch vergiftete Köder für Hunde

auslegen, ist es absolut notwendig, dem Hund diese Unart abzugewöhnen. Mit Hilfe meiner Hundetrainern übten wir „Lass` das“ unterstützt durch eine Wasserspritzflasche, was für einen Labrador als Wasserhund nicht wirklich eine Bestrafung, sondern eher eine Überraschung ist. Gemeiner war, dass wir Geflügelwürstchen im Wald auslegten, die sie dann nicht nehmen durfte. Da Labradore äußerst verfressen sind, muss diese Übung ein Leben lang aufgefrischt werden.

Eines Tages entdeckte ich an ihrer linken Flanke „ein Loch“ im Fell als habe sie sich angeknabbert. Hautprobleme konnte ich nicht entdecken. Vielleicht war sie von einem Insekt gestochen worden. Ich konnte nichts entdecken. Nach einigen Wochen war das angeknabberte Fell wieder nachgewachsen.

Alma liebt - wie ich - das Meer und so fahren wir regelmäßig an die Ostsee. In der Vor- und Nachsaison ist es entspannter, weil man vor allem in den frühen Morgenstunden den Hund frei laufen lassen kann. Für einen Wasserhund ist das Glück pur. Alma sprintet in die Wellen und versucht, diese zu fangen, beißt hinein, weil die Wellen ihr natürlich immer wieder entweichen. Sie findet jedes Fischeskelett, das Dorschangler zurück gelassen haben und Algen schmecken ihr offensichtlich ganz wunderbar. Ihr Kot wurde in der Folge ganz weich und grün davon.

Frühjahr und Herbst verbringen wir auf Campingplätzen direkt hinter den Dünen und Alma findet schnell Spielkameraden auf zwei Beinen. Sie liebt Kinder und ist eine begeisterte Fußballspielerin. Während des Spiels muss man ein Auge auf sie haben und danach fällt sie in einen Tiefschlaf, in dem sie das erlebte im Traum verarbeitet. Ihre Träume zu beobachten (wie sie schlafend läuft, zuckt und bellt), ist etwas Wunderbares und erfreut das Herz!

Juni 2015

Im Juni hatten Alma und ich unsere erste Begegnung mit Wildschweinen. Wir spazierten am frühen Morgen auf einem Waldweg als ich (ohne Brille) sah, dass ein Hase kreuzte. Kaum hatte ich gedacht: „Oh, ein Hase!“ sauste auch schon der zweite hinterher und der dritte. Schlagartig standen mir alle Haare zu Bergen. Ich rief Alma „bei Fuß“ und fahndete im Dickicht nach der Mutter während sechs Frischlinge über den Waldweg flitzten. Die Bache stand wie eine Schülerlotsin im Unterholz und fixierte uns. Wir blieben wie angenagelt stehen und hofften das Beste. Als der letzte Frischling in Sicherheit war, drehte die Bache sich um und verschwand. Mir fiel ein Tonnen schwerer Stein vom Herzen. Ich brach den Spaziergang ab, um der Familie auf unserem Rückweg nicht wieder zu begegnen. Man sollte seinen Schutzengel nicht überfordern.

Alma findet immer und überall ein Stück Holz, das sie mit sich herum trägt. Stöcke sind Almas große Leidenschaft. Das können auch riesige Äste sein und im Wald muss ich aufpassen, dass sie sie mir nicht von hinten ins Knie rammt, wenn sie mich im vollen Lauf überholt. Ich nutze die Waldspaziergänge am Morgen für Gehorsamübungen. Dann ist ihr Magen noch leer und sie ist besonders willig, vor allem weil sie mit Geflügelwurst belohnt wird.

Alma ist eine „Buddel-Königin“, fühlt sie sich unbeobachtet, versucht sie sich zum Erdmittelpunkt durchzugraben. Das Erdreich fliegt dann in großem Radius durch die Gegend und der Mensch steht fassungslos vor großen Löchern, die nicht mehr „gestopft“ werden können.

Beim Besuch eines Spargelbauern lag Alma unter dem Tisch. Meine Freundin und ich ließen uns den Spargel schmecken und unterhielten uns sehr angeregt, hatten uns lange nicht mehr gesehen. Als ich mich an Alma erinnerte, schaute ich unter den Tisch und mir blieb fast das Herz stehen. In aller Seelenruhe hatte sie ein Tischbein angenagt und die Holzspäne fein unter dem Tisch verteilt. Ich wendete mich schuldbewusst an die Bedienung, die nur lachend

abwinkte. Ich konnte diese Reaktion kaum fassen. Das wäre der erste Fall für die Haftpflichtversicherung gewesen.

Im Juni machten Alma und ich zusammen mit einer guten Freundin Urlaub auf Fehmarn. Wir besuchten drei Campingplätze im Westen, Norden und Osten. Alma war überall herzlich willkommen. Am besten gefiel uns der Campingplatz im Westen, weil wir direkt am Strand campen konnten. Es gab sogar eine Hundedusche für Alma auf dem Platz, was davon zeugte, dass Hunde nicht nur geduldet, sondern willkommen sind. Alma ist Frühaufsteherin und möchte den Bulli zwischen sechs und sieben Uhr verlassen. So komme auch ich in den Genuss der frühen Morgenstunden mit einem menschenleeren Strand. Sie rannte durch die Brandung, schwamm im Meer und entdeckte einen bunten Ball, den sie kapern wollte. Es stellte sich aber heraus, dass das eine Boje war, die mit einer Kette und Anker im Sand fixiert war. Sie ließ nicht locker, umrundete die Boje immer wieder und versuchte hinein zu beißen. Ich war kurz davor, ins Meer zu springen, um Alma zu „retten“ als sie endlich von der Boje abließ und erschöpft an Land schwamm.

Auch für das Unterwegs-Sein hat sich die Hundebox bewährt. Alma ist manchmal durch die vielen Reize derart überdreht, dass sie - wie kleine Kinder - nicht einschlafen kann, obwohl ihr vor Müdigkeit die Augen zufallen. Dann schicke ich sie in die Box und sie schläft ein, kaum dass sie sich niedergelegt hat.

Juli 2015

Im Juli ereilte uns eine Hitzewelle. Alma hatte bei hohen Temperaturen „schwer zu kämpfen“. Als Wasserhund hat sie ein dichtes Wasser abweisendes Unterfell. Ich stellte ihr eine alte Blechbadewanne in den Garten, in die sie stieg, um sich abzukühlen. Der Wasserschlauch war ihr herzlich willkommen und sie biss mit Wonne in den Wasserstrahl. Sie liebte den Spaziergang am kühlen Morgen. Tagsüber ruhte sie im Schatten, am besten unter einem Busch, wo die Luft zirkuliert. Patienteneinsätze fielen aus, weil es im Therapiezimmer zu warm war. Alma ruhte auf dem kühlen Fliesenboden in der Küche. Am Abend - nach dem Praxisalltag - kostete es sie Überwindung - ins überhitzte Auto einzusteigen. Leider hat mein Bulli keine Klimaanlage. Deshalb machten wir auf halber Strecke nach Hause einen Badestopp an einem Brandenburger See, und sie schwamm und tauchte ausgiebig und ausgelassen.

Hunde wissen nicht immer, was gut für sie ist und müssen deshalb begrenzt werden. Im Garten weigerte sie sich, im Schatten zu ruhen und legte sich immer wieder in die pralle Sonne. Offensichtlich erlitt sie dabei einen Sonnenstich, weil sie danach ihr komplettes Abendessen erbrach. Als Konsequenz leinte ich sie an heißen Tagen im Schatten an. Bei Erbrechen und Durchfall haben sich gekochter Reis oder Reiswaffeln gewährt. Damit der Hund nicht dehydriert, kann man die Reiswaffeln in Wasser einbröseln.

Eines Tages beobachtete ich sie vom Haus aus, wie sie inbrünstig am Stamm einer Birke leckte. Ameisen waren ausgeschwärmt und sie leckte diese vom Stamm. Ich staunte nicht schlecht, weil ich davon ausgegangen war, dass Ameisen „ätzend“ schmecken würde. Das kleine Frühstück hatte für Alma keine negativen Folgen. Gefährlicher war ihr Schnappen nach Bienen und Hummeln. Ich versuchte, es ihr abzugewöhnen, was nur bedingt gelang.

In der Stadt neigt Alma zum Schnüffeln und an der Leine zerren, was an manchen Tagen „Nerven kostet“. Im Garten verfolgte Alma eine Amsel, die in einem Busch Zuflucht suchte. Alma sprang hinterher und kam mit der Amsel im Maul zurück. Als Apportierhund übergab sie mir die Amsel offensichtlich unverletzt. Nach Überwindung ihres Schocks flog die Amsel davon.

Da Alma nach wie vor kleine Knochen verschluckte anstatt sie zur Zahnreinigung zu zerkauen, bekam sie einmal pro Woche eine Zahnbürste aus Pflanzenfasern (Algen), die sie mit Wonne zerbiss und fraß.

August 2015

Im August besuchte ich mit Alma die ostfriesische Insel Juist und wir machten unsere erste lange Wanderung. Der Zugang zum Strand wurde uns verwehrt. Der Hundestrand liegt weit außerhalb und ich war genervt, mit meinem erschöpften Hund durch die Dünen zu stapfen. Schließlich „brachen“ wir durch die Verbotszone, um endlich zum Wasser zu kommen. Die Verwünschungen der „Strandpolizei“ im Nacken liefen wir im Laufschrift am Wasser entlang, um den Hundestrand zu erreichen. Juist wird uns nicht wieder sehen!

Ende August besuchten wir die Züchterin, die ein Welpentreffen organisierte. Alle fünf Geschwister waren vor Ort und es gab ein turbulentes Wiedersehen. Bruder Alwin zeigte sich als „Rüpel“ und hatte es auf Alma abgesehen. Sie musste körperlich einiges einstecken, steckte das aber gut weg. Neben den sechs elf Monate alten Junghunden waren auch Mutter und Vater sowie zwei weitere ausgewachsenen Labradore anwesend. Ein Rudel von zehn Hunden tobte über das Feld und durchpflügte die Gräben. Power pur! Es war eine Wonne, ihnen zuzuschauen.

Alma schlief jetzt jede Nacht neun Stunden im Vorflur. Als ich an einem Sonntag eine Stunde „verschlief“ hatte sie - aus Protest oder Langeweile - ihre Unterlage (Kunststoff mit Baumwolle überzogen) in Briefmarken große Stückchen zerlegt.

September 2015

Labradore - als Familienhunde - sind immer dann glücklich, wenn sie dabei sein dürfen. Je mehr Menschen anwesend sind, desto besser. Bei einem Garteneinsatz mit Freunden schnitten wir die Büsche zurück und Alma schleppte den ganzen Nachmittag Zweige durch den Garten.

Im Alter von einem Jahr wurde Alma das erste Mal läufig. Während der ersten Tage war sie sehr anhänglich, dann setzte die „Schnüffelphase“ ein. Ihre Nase klebte nun fortwährend am Boden und sie setzte alle paar Meter Urinmarken ab, auch wenn gar nichts mehr kommen konnte, um Rüden auf sich aufmerksam zu machen. Die Blutungen waren mäßig. Das meiste leckte sie sich selbst ab. Als ich dann Freunde besuchte, legte ich ihr eine Binde an, was sie gar nicht lustig fand, aber schließlich akzeptierte. Die Läufigkeit dauerte drei Wochen. Während dieser Zeit konnte sie nicht bei Patientengesprächen eingesetzt werden. Sie nahm die Zeit des Allein-Seins in der Küche relativ gelassen hin.

Ende September wurde der Landtag im neu erbauten Stadtschloss in Potsdam mit einem „Tag der offenen Tür“ eingeweiht. Ich entschloss mich, zusammen mit Alma, dem Landtag einen Besuch abzustatten. Es gab eine strenge Eingangskontrolle. Es hieß, dass Hunde im Landtagsgebäude nicht erlaubt seien, aber wir „rutschten“ durch, weil ich antwortete, dass wir nur in den Innenhof wollten. Während Alma und ich uns im Innenhof tummelten, kam der Sicherheitschef auf uns zu. Er kniete vor Alma nieder und sagte, dass es ihm leid täte, dass Hunde in dem Areal verboten seien: „Meine Sicherheitsleute habe geschlafen!“ Ich denke eher, dass Alma sie „beflirtet“ hat. Wir räumten das Feld mit der Erkenntnis, dass Alma der einzige Hund ist, der das Landtagsgelände „erobert“ hat.

Oktober 2015

Alma liebt Männer über alles. Begründet ist dies wahrscheinlich in der Beziehung zu Christopher, Sohn der Züchterin. Wann immer ein Mann auftaucht, der sich ihr widmet, ist sie „hin und weg“. Ein weiterer Grund kann sein, dass Männer anders mit ihr spielen. Sie mag die körperliche Kraft des Gegenübers bei Zerrspielen - bis zur totalen Erschöpfung.

Alma schläft ohne Probleme zwischen acht (alltags) und neun Stunden (am Wochenende) im Vorflur meines Hauses, der zum Wohnzimmerzimmer hin verglast ist. Das Zeitfenster darf ich nicht überziehen. Als ich einmal nach dem Wecker klingeln wieder eingeschlafen und eine halbe Stunde später nach Alma sah, hatte sie bereits eine Ecke des Teppichs angeknabbert. Ich musste den Teppich entfernen, weil sie danach noch zwei weitere Ecken zerstörte und ich Sorge hatte, sie könnte diese Angewohnheit auf andere Teppiche übertragen.

Alma wog im Oktober 25,5 kg und hatte 1,8 kg in sechs Wochen zugenommen. Sie liebt Quark und Bananen und ich hatte es wohl zu gut mit ihr gemeint. Also stand erneut Futterreduktion auf dem Plan.

Ende Oktober machten wir ein Wanderwochenende im Kreise von acht Freunden. Wir umrundeten den Glubigsee bei Wendisch-Rietz und Alma durfte die acht Kilometer lange Strecke mit Schleppleine laufen. Sie verhielt sich wie ein Hütehund, passte auf, dass niemand zurück fiel oder „abhanden“ kam. Wir hatten viel Spaß mit ihr. Mit ihren 13 Monaten lief Alma inzwischen jede Strecke, die ich bewältigte.

Nach dem Wochenende begann Alma sich zu räuspern. Nach einige Tagen entwickelte ich die Sorge, dass sie etwas im Hals stecken haben könnte, z.B. einen Teil eines Fischskeletts von denen viele am Glubigsee herum gelegen hatten. Ich suchte den Tierarzt auf, der eine Mandelentzündung diagnostizierte. Er erklärte mir, dass Mandel- und auch Augenentzündungen bei Junghunden recht häufig seien, weil ihr Immunsystem noch nicht ausgereift sei. Wir behandelten sie nicht, weil der Urlaub an der Ostsee kurz bevor stand und wir auf Besserung durch die Klimawechsel hofften. Das war ein Fehler, weil die Erkrankung sich so bis über den Urlaub hinzog und das Räuspern zu nerven begann.

Die Tage wurden kürzer und Alma und ich mussten uns eine beleuchtete Morgen- und Abendstrecke suchen. Der Wald ist in der Dunkelheit wegen der Wildschweine tabu. Zudem droht auf dem unebenen Boden Gefahr von Stürzen und Knöchelverletzungen. Meine Gehfähigkeit ist mir seit einer Knieverletzung im Frühjahr heilig. In der Hundeschule war mir ein Hund im vollen Lauf gegen das Knie gerannt. Angesichts eines geplanten Urlaubes im November begann ich mit einem „Hoteltraining“. Ich verschloss die Box für zwei Stunden am Morgen und am Abend und ging in die Stadt. So gewöhnte Alma sich an die Frühstücks- und Abendbrotzeiten, die sie allein im Hotelzimmer verbringen musste.

November 2015

Im November probte Alma wieder einmal einen pubertären Aufstand. Nach dem Morgenspaziergang wollte sie sich die Füße und den dreckigen Bauch nicht abputzen lassen. Ich ließ sie auf der Terrasse sitzen und sie konnte durch das bodentiefe Fenster beobachten wie ich ihr Futter zubereitete. Das brachte sie schnell zur Einsicht. Auch das Bürsten, das sie zuvor ohne Probleme, aber auch ohne Begeisterung über sich ergehen lassen hatte, war ihr plötzlich lästig und sie rannte auf der Flucht vor mir durch das Wohnzimmer. Bei Bedarf bürstete ich sie daraufhin - noch angeleint - am Ende eines Spaziergangs im Garten.

Im November verbrachten Alma und ich unseren ersten Hotelurlaub auf dem Darß an der Ostsee, wo ich seit Jahren einkehre. Ich entschied mich, nicht im Hotel zu nächtigen, sondern in einer Ferienwohnung, die zum Hotel gehört. So hatten wir mehr Raum. Die Tatsache, dass Alma ihre Box inzwischen als Zuhause empfand, kam uns dabei sehr zugute. Nach einem Strandspaziergang konnte ich sie mit gutem Gewissen in ihrer Box zurück lassen, um entspannt zu frühstücken und später saunieren zu gehen.

Bei einem erneuten Tierarztbesuch nach dem Urlaub bekam Alma eine Spritze zur Verbesserung ihrer Immunabwehr und ein pflanzliches Präparat (Apfelsaftkonzentrat mit Thymian und Efeu). Nach vier Wochen war die Mandelentzündung endlich überwunden.

Kurz darauf entdeckte ich Würmer in Almas Kot, die eine Wurmkur außer der Reihe notwendig machte (normalerweise vierteljährlich). Zuvor hatte sie im Wald wieder Kot gefressen. Eine Kontrolle beim Aufsammeln ihrer Häufchen bleibt wichtig.

Dezember 2015

Im Dezember begann Alma plötzlich zu „jöseln“, um Langeweile zu verkünden oder etwas durchzusetzen. Wichtig war, diese Unart zu ignorieren. Das war nicht einfach, weil fast jeder anwesende Mensch sofort reagierte, um Alma zu fragen: „Was hast Du denn?“ Damit hatte sie auf jeden Fall die Aufmerksamkeit, die sie wollte. Auch zerrte sie wieder an der Leine als ginge es um das Überleben, was angesichts ihrer zunehmenden Kraft äußerst anstrengend wurde. Vollpubertär buddelte sie Löcher und zerstörte die Bodendecker im Hofgarten, gab nicht ab, was sie in der Schnauze hatte, hörte nicht auf das Kommando „Hier“. Meinen Nerven lagen manchmal blank und die Nerven zu behalten im städtischen Alltag war deshalb nicht immer leicht. Ich war froh, wenn jemand mir einen Spaziergang mit Alma abnahm.

Ich drückte immer wieder auf „reset“ und übte mich in Gelassenheit, erfreute mich an dieser wunderbaren Hündin, die sie ist.

Gegen Ende des Jahres hatte Alma eine Augenentzündung, die 3 x täglich mit einem Breitbandantibiotikum (Salbe) behandelt werden musste. Alma war „not amused“. Jetzt hatten wir alles durch: Ohren-, Mandel- und Augenentzündungen, die der Tierarzt für den Junghund in Aussicht gestellt hat. Nach einer Woche war ihr Auge symptomfrei.

Ein Jahr nach Alma Einzug saß Kater Rosti auf der Fensterbank im Wohnzimmer und blieb, obwohl Alma im Raum war. Schwerpunktmäßig leben die Kater aber nach wie vor im Obergeschoss, das Alma noch nie betreten hat.

Im Dezember begannen Alma und mit einem man-trailing Kurs, um ihre Nase zu schulen und sie zu fordern. Alma lernte, Menschen, die sich versteckt hatten, in unübersichtlichem Gelände zu suchen. Zuvor erhielt sie ein getragenes Kleidungsstück des zu Suchenden. Beim Auffinden wurde Alma mit Leckerlis belohnt. Alma sucht mit großem Einsatz, sobald man ihr das Arbeitsgeschirr angelegt hat.

Während einer Wanderung im verschneiten Wald begegnete uns ein Hundegespann mit acht Huskys. Wir machten Platz und Alma saß wie angewurzelt, wirkte „hin und weg“. Ich glaube, sie wäre gern ein Schlittenhund, weil das kleine Muskelpaket oft gar nicht weiß, wohin mit ihrer Kraft.

Widrigkeiten im Alltag mit einem Hund

Wer sich einen Hund anschaffen will, sollte sich bewusst sein, dass es auf der Welt nicht nur Hundefreunde und entspannte Mitmenschen gibt.

Die folgenden Beispiele sollen nicht der Abschreckung dienen, sondern der „inneren Wappnung“.

Im Frühjahr ging ich mit der sechs Monate alten Alma in der Stadt spazieren. Eine ältere Dame, bekleidet mit einem Kamelhaarmantel, beugte sich zu ihr herunter und sagte zu ihr: „Du bist aber süß!“. Alma sprang erfreut hoch und ich konnte sie zurückziehen bevor sie ihre Vorderpfoten auf den Mantel setzte. Die Frau giftete mich darauf an: „Halten sie ihren Hund zurück“. Ich war sauer, entgegnete aber freundlich, sie möge doch bitte keine fremden Hunde ansprechen, wenn sie keine Reaktionen von ihnen wolle. Ich hörte sie noch lange hinter uns her schimpfen.

Im Sommer fuhr ich mit Alma an die Ostsee. Auf dem Weg zum Wasser war sie derart wild auf die Wogen, dass sie davon stob und mir die Schlepplleine durch die Hand rutschte. Im gestreckten Galopp raste sie auf die Wellen zu und eine Gruppe von Möwen startete gen

Himmel. Während ich hinter ihr her rannte, um die Schleppe wieder zu ergattern, keifte mich ein ältere Frau an: „Es ist eine Unverschämtheit, dass sie ihren Hund auf die Vögel hetzten“. Ich setzte zu der Erklärung an, dass sie mir entwischt sei, musste aber erkennen, dass das verlorene Liebesmüh war, weil ich in den Augen der Frau bereits als Übeltäterin feststand.

Im Herbst musste ich meinen Bulli in die Werkstatt bringen und leider stand kein Leihwagen zur Verfügung. Alma und ich mussten den Bus benutzen. Ich sah das gelassen, weil Alma bereits nach einer Strandwanderung mit mir sehr entspannt mit dem Bus zum Ausgangspunkt der Wanderung zurück gefahren war. Als der Bus an diesem Morgen hielt und ich mit Alma einsteigen wollte, fuhr der Busfahrer mich aggressiv an: „Warum hat der Hund keinen Maulkorb?“ In meiner Überraschung entgegnete ich spontan, „weil ein Therapiehund keinen Maulkorb trägt“. Der Busfahrer war perplex und ich stieg ein, aber Alma schmiss den Anker, ob der ihr entgegen wehenden Aggression. Um zur Arbeit zu kommen zerrte ich sie hinein. In der Praxis angekommen, recherchierte ich im Internet und musste lesen, dass Hunde in Brandenburg in öffentlichen Verkehrsmitteln tatsächlich einen Maulkorb tragen müssen. Deshalb kaufte ich in der Mittagspause einen Maulkorb, um am Abend nicht Gefahr zu laufen, nicht mitgenommen zu werden.

Ich legte Alma den Maulkorb an als der Bus kam und erklimmte die Stufen, sagte zur Busfahrerin: „Ein Erwachsener und ein Hund nach X“. Sie entgegnete: „Was für ein Hund?“. Ich sagte: „Ein Labrador“. Sie sagte: „Ich sehe keinen Hund“. Ich entgegnete: „Er sitzt hier unten“. Sie sagte erneut: „Ich sehe keinen Hund“. Erst da begriff ich, zahlte für mich und ging mit Alma in den hinteren Teil des Busses, wo ich ihr den Maulkorb wieder abnahm, weil sie offensichtlich die Welt nicht mehr verstand und total unglücklich wirkte.

Die Reaktion der Busfahrerin empfand ich als Wiedergutmachung für die schlechte Erfahrung am Morgen und so läuft es auch in der Realität. Es ist wichtig, sich von den schlechten Erfahrungen nicht derart beeindrucken zu lassen, dass man die guten Erfahrungen übersieht.

Die „Kosten“ einer Hundehaltung

Der Kaufpreis eines Labradors liegt bei etwa 1.400 Euro. Der Unterhalt bei etwa 2.200 Euro pro Jahr (inklusive Tierarztkosten und Hundepension).

Die Frage: „Wieviel Zeit kostet ein Hund?“ stellt sich nach meinem Empfinden nicht. Der Hund ist Familienmitglied und somit (fast) immer dabei. Für Spaziergänge sollte man allerdings etwa 90 Minuten täglich einplanen. Das tut nicht nur dem Hund gut, sondern auch dem Menschen. Der Hund ist „Sportkamerad bei Wind und Wetter“ und „Begleiter in der Stille“, eine Kraueleinheit („Hundeyoga“) entspannt und zentriert im oftmals hektischen Alltag.